

## Ergebnisdokumentation des Fachtages der AG 78 SGB VIII



**10 Jahre „Aufwachsen in Lübeck“ – wo stehen wir jetzt?**

**22. September 2017 in der VHS Lübeck**

## Inhaltsverzeichnis

Grußwort der Senatorin .....	3
Ablauf der Veranstaltung .....	4
Bürgerschaftsbeschluss 2007.....	5
Leitende Handlungskriterien .....	6
Ergebnisse aus den Workshops .....	7
Workshop 1: Altersgruppe 0 - 6 Jahre .....	8
Workshop 2: Altersgruppe 6 - 10 Jahre .....	10
Workshop 3: Altersgruppe 10 - 17 Jahre .....	14
Workshop 4: Altersgruppe 18 - 26 Jahre .....	18
Ausblick.....	20
Anhang.....	21
Präsentation .....	21
Teilnehmende .....	28

## Impressum

Herausgeberin: Hansestadt Lübeck, Fachbereich 4 Kultur und Bildung  
Fachbereichsdienste / Jugendhilfeplanung  
Schildstraße 12, 23539 Lübeck  
Bearbeitung: Petra Albrecht, Sonja Rieper, Helena Konrad, Dr. Jens Ilse  
Fotonachweise: Olaf Malzahn, Bild von Frau Senatorin Weiher  
Titelseite: pixabay.com  
alle weiteren Fotos: Dr. Jens Ilse  
Stand: September 2017

## Grußwort der Senatorin

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich begrüße Sie herzlich zum heutigen Fachtag und freue mich über die zahlreiche Beteiligung, Ihr großes Interesse an diesem Thema. Wir wollen zurückblicken auf den Prozess „Aufwachsen in Lübeck“, der mittlerweile 10 Jahre zurückliegt. Dieser Prozess war besonders erfolgreich und hat die Gestaltung des Angebots für Kinder, Jugendliche und Familien in Lübeck erheblich beeinflusst. Es gibt aber in 10 Jahren auch gesellschaftliche Entwicklungen bzw. Veränderungen, auf die wir mit unserem pädagogischen Angebot reagieren müssen.

Dabei liegt mir z.B. der Ganzttag an Schule besonders am Herzen. Wir sind dabei, hier die Angebote für ältere Schülerinnen und Schüler weiterzuentwickeln. Nachdem insbesondere Frühe Hilfen und Angebote in der Kindertagesbetreuung ausgebaut worden sind, müssen wir auch die Zielgruppe der älteren Kinder und Jugendlichen verstärkt in den Fokus nehmen. Die Zahl derjenigen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, ist immer noch zu hoch.

Es gibt mit der Sommerakademie der Leuphana – Universität Lüneburg ein ermutigendes Beispiel, dass wir auch diejenigen Jugendlichen erreichen und fördern können, die Schulprobleme haben, deren Abschluss in Gefahr ist oder die für sich keine Perspektive sehen. Wir freuen uns, dass wir Frau Vossage-Zehnder für diesen Fachtag gewinnen konnten. Sie wird dazu berichten und deutlich machen, dass auch unsere Haltung gegenüber diesen Jugendlichen wesentlich für den Erfolg pädagogischer Maßnahmen ist.

Wenn wir heute Bilanz ziehen und überlegen, wie es weitergehen soll, dann ist auch ein Querdenken gefragt, neue Wege müssen beschritten werden, damit uns kein junger Mensch verloren geht. Ich wünsche dem heutigen Fachtag in diesem Sinne ein gutes Gelingen!



Kathrin Weiher  
Senatorin für Kultur, Bildung, Jugend und Sport der Hansestadt Lübeck

# Ablauf der Veranstaltung

## Fachtag: 10 Jahre „Aufwachsen in Lübeck“ – wo stehen wir jetzt?

22. September 2017, Volkshochschule Lübeck, Falkenplatz 10, 23564 Lübeck

---

9:15 Uhr **Begrüßung**

Kathrin Weiher,  
Senatorin für Kultur, Bildung, Jugend und Sport der Hansestadt Lübeck

9:30 Uhr **Präsentation** 10 Jahre nach „Aufwachsen in Lübeck“ – wo stehen wir jetzt?  
Inwieweit ist uns die Neuausrichtung gelungen und welche Felder müssen wir noch bearbeiten? Betrachtung der Themenfelder / Schwerpunkte in den Altersphasen

Renate Heidig, Jugendhilfeplanung, Bereich Schule und Sport, Fachbereich Kultur und Bildung

Sonja Rieper, Schulsozialarbeit, Ganzttag und Kooperative Erziehungshilfe, Bereich Schule und Sport, Fachbereich Kultur und Bildung

Petra Albrecht, Jugendhilfeplanung, Fachbereich Kultur und Bildung

10:15 Uhr **Vortrag** zum Thema „Haltung“ mit anschl. Diskussion

Maren Vossage-Zehnder LEUPHANA / Sommerakademie

*Pause / Austausch*

11:30 Uhr **Workshops** 1 - 4 nach Altersgruppen

WS	Altersgruppe	Themen: u.a.	Leitung
1.	<b>0-6 Jahre</b>	Frühe Hilfen / Stärkung der Familien, Angebote der Kindertagesbetreuung	Ahlborn-Ritter/ Morgenstern
2.	<b>6-10 Jahre</b>	Schule als Lebens- und Lernort /Ganzttag / Schulsozialarbeit / I-Pool	Alvarez Fischer/ Lindemann
3.	<b>10-17 Jahre</b>	Ganzttag SEK I /Konzeption Jugendarbeit / Berufsorientierung	Reichel/Maas
4.	<b>18-26 Jahre</b>	Übergang Schule und Beruf / Verselbstständigung und berufliche Qualifizierung von Flüchtlingen	Glenk/Mesch

12:40 Uhr **Berichte** aus den Workshops

13:20 Uhr **Schlusswort und Verabschiedung**

Petra Albrecht, Jugendhilfeplanung, Fachbereich Kultur und Bildung

## Bürgerschaftsbeschluss 2007



Hansestadt LÜBECK 

### Bürgerschaftsbeschluss vom 8. Januar 2007

Im Fachbereich 4 wird ein Prozess zur Diskussion der zukünftigen Ausrichtung der Arbeit begonnen.

Kinder- und Jugendhilfe, Kindertagesstätten, Jugendarbeit, Förderung und Begleitung junger Erwachsener, Förderung und Begleitung junger Familien werden gemeinschaftlich betrachtet, um eine abgestimmte und geplante Politik in diesem Bereich vorzubereiten.

Die Träger, die Wohlfahrtsverbände, Vertreter, der in der Bürgerschaft vertretenen Parteien und die Verwaltung suchen gemeinsam nach neuen Wegen, um im Diskurs Lösungen zu erarbeiten.

(Vorbild ist der Konsens der Parteien zu: „Leben und Wohnen im Alter“)

# Leitende Handlungskriterien

## **1. Umsetzungsverantwortung:**

Alle gemeinsam (Verwaltung, Träger, Verbände, Kirchen etc.) tragen die Verantwortung für eine Stadt, in der alle Kinder und Jugendlichen gesund aufwachsen.

## **2. Steuerungsverantwortung:**

Die Bürgerschaft und der von ihr beauftragte Fachbereich 4 Kultur und Bildung trägt die Verantwortung für die Steuerung des Gesamtprozesses.

## **3. Früh ansetzende, präventive Angebote müssen Priorität haben:**

Betreuungsangebote, begleitende Hilfen usw. müssen in möglichst frühen Lebensphasen beginnen.

## **4. Zugang zu Bildung erleichtern, Bildungsbegleitung sichern:**

Jedes Kind und jede/r Jugendliche soll einen uneingeschränkten Zugang zur Bildung und zur kontinuierlichen Förderung seiner persönlichen Fähigkeiten und Talente erhalten.

## **5. Regelangebote stärken:**

(Krippe, Tagespflege, Kita, Schule, Berufsschule) müssen aus- und umgebaut werden. Neue Institutionen führen zu Unübersichtlichkeit und erhöhen den Koordinierungsbedarf.

## **6. Familien stärken:**

Angebote sind daher an Orten zu entwickeln, die Familien ohnehin regelmäßig aufsuchen (z.B. an Kitas oder Schulen).

## **7. Besondere Lebenslagen berücksichtigen:**

Besondere Angebote für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, Migrationshintergrund und andere schwierige Lebenslagen sollen integriert entwickelt werden.

## **8. Strukturveränderung:**

Parallele Strukturen müssen abgebaut, die Doppelung von Arbeit vermieden und Kooperationen verbindlich geregelt werden.

## **9. Transparenz und Vernetzung:**

Angebote für Kinder und Jugendliche und deren Familien müssen transparent und im Stadtteil vernetzt sein, Kinder und Jugendliche müssen an der Entwicklung dieser Angebote beteiligt werden.

## **10. Lebenslanges Lernen:**

sichert die Beschäftigungsfähigkeit sowie die gesellschaftliche Teilhabe und trägt zur sozialen Gerechtigkeit bei: Die Umsetzung durch Konzepte für das Leben begleitende Lernen werden für alle Altersgruppen gefördert.

## **11. Stadtteilorientierung:**

Stadtteile und ihre Besonderheiten („sozialer Raum“) stehen im Mittelpunkt der zukünftigen kommunalen fachbereichsübergreifenden Sozialpolitik.

## **12. Bürgersinn und Ehrenamt:**

Sie werden berücksichtigt und gezielt gefördert.

## Ergebnisse aus den Workshops

In den Workshops wurde ein Rückblick auf „Aufwachsen in Lübeck – 10 Jahre später“ geworfen und Handlungsfelder für die Weiterarbeit abgesteckt. Die Gruppenarbeit bestand dabei aus der Diskussion zweier Leitfragen:

- Ist eine Neuausrichtung gelungen?
- Welche Felder müssen noch bearbeitet werden?

Gesammelt wurden Beobachtungen, Einschätzungen und Empfehlungen für die Zukunft. Abschließend wurden die wichtigsten Ergebnisse der Workshops im großen Plenum vorgestellt.



Frau Senatorin Weiher mit den OrganisatorInnen und den ModeratorInnen des Fachtags

(von links nach rechts: Eva Mesch, Petra Albrecht, Reinhard Glenk, Anja Morgenstern, Nicole Maas, Kathrin Weiher, Renate Heidig, Dr. Lena Ahlborn-Ritter, Jens Lindemann, Sonja Rieper, Dr. Christiane Alvarez Fischer. Nicht auf dem Foto anwesend: Patrik Jaacks, Christian Rohde, Helena Konrad und Dr. Jens Ilse)

## Workshop 1: Altersgruppe 0 - 6 Jahre

Themen: Frühe Hilfen / Stärkung der Familien / Kindertagesbetreuung

**Als Gelungenes oder als positive Entwicklungen durch „Aufwachsen in Lübeck“ wurden genannt:**

- Der präventive Ansatz ist gut umgesetzt, es findet ein früher Zugang statt durch zahlreiche Angebote (Ausbau der Familienzentren, Willkommensbesuche, Frühe Hilfen)
- Lübeck verzeichnet eine sehr hohe Anzahl an Frühförderzahlen im Vergleich zu anderen Kommunen
- Die Netzwerke in den Stadtteilen und zwischen den Institutionen wurden gestärkt
- Gelobt wurde die gute Vernetzung und Kooperation aller beteiligten Einrichtungen, bspw. der Familienzentren und Erziehungsberatungsstellen
- Die Zusammenarbeit zeichnet sich durch Wertschätzung und positive Haltung aus
- Die Vernetzung Kita/Schule konnte aufgebaut und verstetigt werden
- Übergang Kita/Schule, gute Zusammenarbeit mit der Kooperativen Erziehungshilfe (KEH)



**Als Themen für die Zukunft, die bearbeitet werden müssten, wurden genannt:**

- Kinderbetreuungsangebote sollen gestärkt werden
- Die Fachlichkeit in den Einrichtungen muss erhöht werden
- Maßnahmen (z.B. Frühförderung) sollten auf ihre Wirksamkeit überprüft werden (z.B. mit einer Evaluation)
- Bedarfsorientierte Angebote schaffen
- Alternative Maßnahmen zur Frühförderung finden, da diese eigentlich nur für „behinderte oder von Behinderung bedrohte“ Kinder gedacht ist, Stichwort Sozialpädagogische Familienhilfe
- Heilpädagogische Familienhilfe anbieten
- Jugendhilfe, Familienhilfe stärken

- Familien stärken/Eltern stärken, mehr Elternarbeit
- Kooperation von Kindertagespflege und Kita
- Schnittstelle Familienzentren weiter ausbauen und ausschöpfen
- Stichwort inklusive Kita
  - Multiprofessionelle Teams in Kitas mit Heilpädagogen
  - Bedingungen verbessern (Gruppengröße, Betreuungsschlüssel)
  - Ausbildungsinhalte anpassen an inklusives Arbeiten
- Verzahnung Betreuungseinrichtungen und Familien
- Erziehungspartnerschaft weiter leben
- Verkürzte Schließzeiten in den Ferien
- Übergang Kita/Schule: Land SH in Verantwortung nehmen. Momentan bekommen die Schulen keine Ressourcen vom Land dafür

### Das Wichtigste in Kürze:



Der frühe, präventive Ansatz ist gut umgesetzt. Es findet ein früher Zugang durch zahlreiche Angebote und verschiedene Akteure statt. Es existiert eine gute Vernetzung in den Stadtteilen mit allen Beteiligten. Eine Verstärkung der Zusammenarbeit im Übergang zwischen Kitas und Schulen ist erreicht worden.



Das Augenmerk soll zukünftig auf der Weiterentwicklung hin zur „Inklusiven Kita“ liegen. Es bedarf einer Steigerung der Fachlichkeit in den Einrichtungen mit dem Ziel, multiprofessionelle Teams für die Förderung aller Kinder vorzuhalten. Eine auskömmliche Regelung der Schließzeiten von Kitas wird angestrebt. Alternativen zu Frühförderung bei Kindern mit Förderbedarf könnten Sozialpädagogische und/oder Heilpädagogische Familienhilfen sein. Insgesamt soll durch mehr Elternarbeit eine noch stärkere Verzahnung zwischen Betreuungseinrichtungen und den Familien hergestellt werden.

## Workshop 2: Altersgruppe 6 - 10 Jahre

Themen: Schule als Lebens- und Lernort /Ganztag / Schulsozialarbeit / I-Pool



**Als Gelungenes bzw. positive Entwicklungen durch „Aufwachsen in Lübeck“ wurden genannt:**

### **Ganztagsbetreuung 2007 bis 2017**

- Schulkindbetreuung wuchs von 1.870 auf 4.060 SchülerInnen
- Ganztagsangebote mit fachlichen Standards stiegen von 1 auf 15 Standorte
- Soziale Gruppen an Schulen wurden von 0 auf 7(8) Standorte gestärkt
- Von 85 auf 604 stieg die Zahl der SchülerInnen mit Schulbegleitung
- 30 Stellen wurden in der Schulsozialarbeit geschaffen (2007: 0)
- Im Ganztag ist ein Netzwerk entstanden, in dem es eine Kultur aus mehr Kooperation statt Konkurrenz gibt
- Die Umsetzung der Ganztagsbetreuung hat sich professionalisiert

### **Ganztagsbetreuung**

- „Ganztag an Schule“ in flächendeckender Umsetzung
- Aktive Verantwortungsübernahme durch die Kommune (inkl. Konzept)
- Die Nachmittagsbetreuung hat sich professionalisiert
- Ganztagsbetreuung ist „normal“ geworden für das Kind

### **Integration / Schulbegleitung / IntegrationshelferInnen-Pool**

- Ausrichtung, Ziele und Struktur
- Kommunikation und Kooperation
- Gemeinsame Finanzierung von Maßnahmen
- Aufbau IntegrationshelferInnen-Pool

### **Schulsozialarbeit / Kooperative Erziehungshilfe (KEH)**

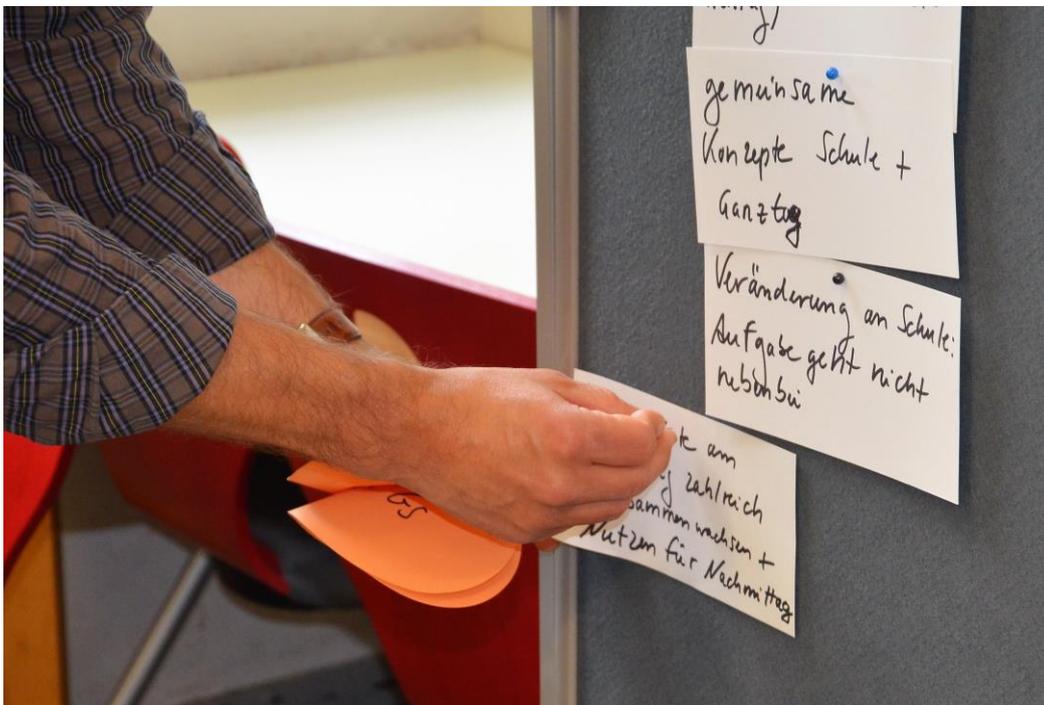
- Kooperative Erziehungshilfe ist entstanden als neue Struktur und Schnittstelle zur Kita

### **Soziale Gruppe**

- Soziale Gruppe angesiedelt in der Jugendhilfe
- Verbleib in Schulkindbetreuung
- Passende Standorte gefunden

## Jugendhilfe / Kinderschutz

- Zugangswege
- Einrichtung der KEH und stetiger Ausbau, Schulsozialarbeit u. Nachmittagsbetreuung



**Als Themen für die Zukunft, die bearbeitet werden müssten, wurden genannt:**

### Übergreifende Aufgabengebiete:

- Verbesserung von Schnittstellen- und Abstimmungsmanagement
- Kooperationen ausbauen und verstetigen
- Synergieeffekte aus Kooperationen stärker nutzen
- Bereitstellung von mehr Ressourcen
- Effektive und transparente Steuerung

### Ganztagsbetreuung

- Gemeinsame Schließzeiten von Kita und Schule
- Ausstattung der Räume (u. a. Lärmschutz)
- Bauordnung/-recht anpassen und vereinfachen
- Zuständigkeit sollte nicht bei zwei Fachbereichen liegen
- Mehr Zeit für Abstimmungsprozesse an Schulen
- Integration am Nachmittag
- Zielkonflikte (Einsatz von Fachkräften am Vor- und Nachmittag)
- Ganzheitliches Konzept von Schule und Ganztags
- Veränderung an Schule: Aufgabe läuft nicht nebeneinander
- Hilfsangebote am Vormittag zahlreich: sollten zusammenwachsen und Nutzen für den Nachmittag bringen
- Träger von Ganztags helfen nicht überall
- Ausbau Ganztags SEK I
- Verbesserung Schnittstelle von Ganztags und Jugendarbeit

## Integration / Schulbegleitung / I-Pool

- Die Bedarfe mancher Kinder können nicht gedeckt werden
- Verteilung der Ressourcen
- Zwischen SGB VIII und SGB XII gibt es ein Ungleichgewicht und Probleme mit der Interessensvertretung

## Schulsozialarbeit / Kooperative Erziehungshilfe

- Es gibt zu wenige Ressourcen
- Zu viele Aufgaben liegen bei der kooperativen Erziehungshilfe

## Jugendhilfe und Kinderschutz

- Effizienz von Maßnahmen
- Vernetzung von Jugendhilfe und Ganztagsangeboten am Nachmittag sowie die Einbeziehung der Eltern
- Zugang zum Elternhaus verbessern
- Gemeinsames Konzept zur Integration in die Schule
- Verantwortung: Verdacht auf Kindeswohlgefährdung (Klärungsbedarf)

## Übergang Kita/Grundschule

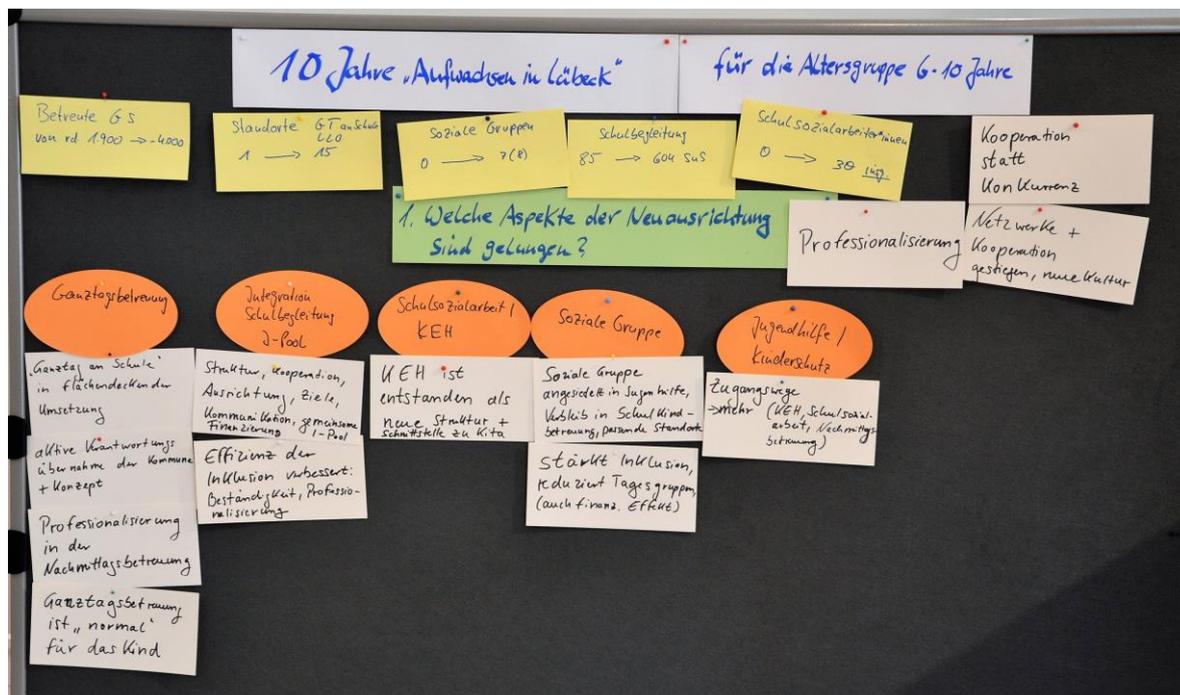
- Ressourcen an Schule für Schulminis

## Migration

- Es ist ein gesonderter Fachtag notwendig

## Gender

- Mehr männliches Fachpersonal notwendig
- „stille“ Mädchen
- Qualifizierter Umgang mit der Gender-Thematik an Schule





## Workshop 3: Altersgruppe 10 - 17 Jahre

Themen: Ganzttag SEK I /Konzeption Jugendarbeit / Berufsorientierung



**Als Gelungenes bzw. positive Entwicklungen durch „Aufwachsen in Lübeck“ wurden genannt:**

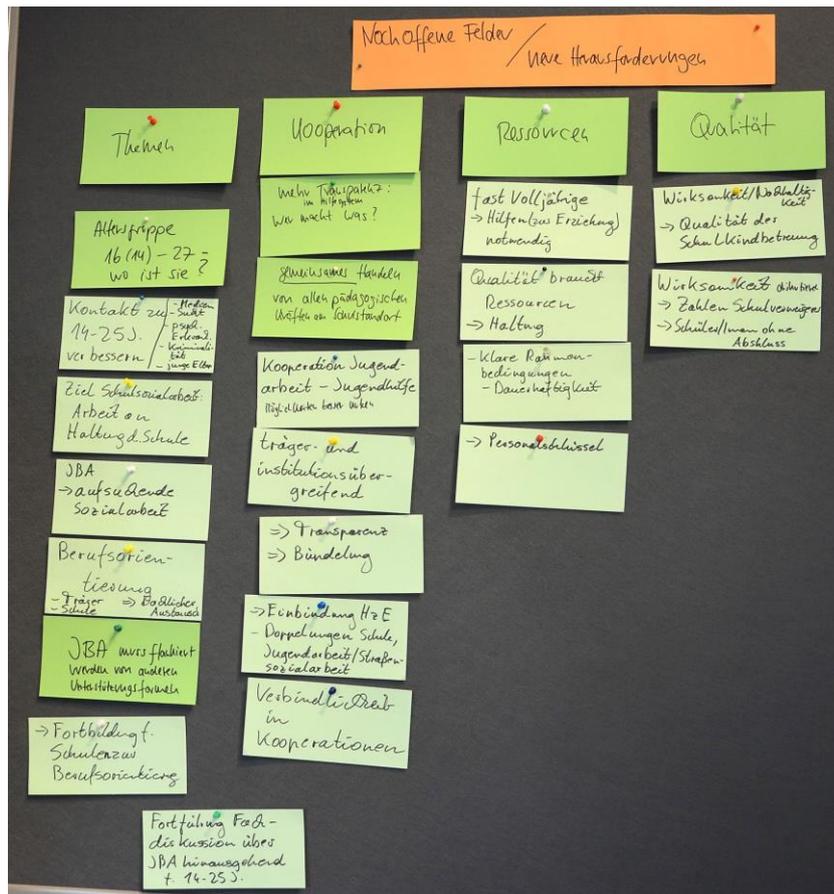
- Verstärkung der Schulsozialarbeit
- Schulsozialarbeit unter einem Dach (Träger Stadt)
- Thema: Gender
- Konzept Streetwork
- Konzept Jugendarbeit (2018: Überarbeitung des Konzeptes Jugendarbeit)
- Jugendarbeit bleibt eigenständig - und kooperiert!
- Jugendarbeit an Förderzentren ergibt gute Ergebnisse
- Ältere Zielgruppe ansprechen (...) fortlaufend
- Schlutup: gutes Netzwerk zu Bildung
- Strukturen zwischen Schule, KEH und Jugendamt
- Öffnung Schulsystem: Beginn der Verzahnung von Jugendhilfe und Schule
- Verbände in der Kooperation mit Schulen
- Schulprojektarbeit: die Schulen sind offen für die Lebenswelt der Jugendlichen
- Transparenz: Schulverweigerung in Schulstatistik
- Integration von Flüchtlingen
- „Leben und Wohnen im Alter“ als Prozess wegweisend für „Aufwachsen in Lübeck“
- Vertrauen der Träger entscheidender als Ressourcen
- Gute Kooperation von Verbänden, Trägern usw. mit der Verwaltung!



Als noch offene Felder bzw. neue Herausforderungen wurden folgende Aspekte genannt. Sie untergliedern sich nach:

#### Themen:

- Altersgruppe 16 (14) bis 27 Jahre – wo ist die?
- Kontakt zu 14-25jährigen verbessern:
  - Medien
  - Sucht
  - psychische Erkrankungen
  - Kriminalität
  - Junge Eltern
- Ziel Schulsozialarbeit: Arbeit an Haltung der Schule
- Jugendberufsagentur (JBA): aufsuchende Sozialarbeit
- Berufsorientierung: Träger, Schule, fachlicher Austausch
- JBA muss flankiert werden von anderen Maßnahmen
- Fortbildung von Schulen zur Berufsorientierung
- Fortführung der Fachdiskussion aller Beteiligten in der Altersgruppe 14 bis 25 Jahre, über den Fokus Berufsorientierung hinausgehend



### Kooperation:

- Mehr Transparenz im Hilfesystem: Wer macht was?
- Gemeinsames Handeln von allen pädagogischen Kräften am Schulstandort
- Kooperation Jugendarbeit und Jugendhilfe: Möglichkeiten besser nutzen
- Verbesserung der träger- und institutionsübergreifende Zusammenarbeit
- Mehr Transparenz und Bündelung von Maßnahmen
- Einbindung Hilfen zur Erziehung (HzE): teils Doppelung Schule, Jugendarbeit/Straßensozialarbeit
- Verbindlichkeit in Kooperationen

### Ressourcen:

- Fast Volljährige: Hilfen (zur Erziehung) notwendig
- Qualität braucht Ressourcen - Haltung
- Klare Rahmenbedingungen und Dauerhaftigkeit
- Personalschlüssel

### Qualität:

- Wirksamkeit / Nachhaltigkeit: Qualität der Schulkindbetreuung
- Wirksamkeit diskutieren auf Basis des Monitorings zu Schulverweigerung und SchülerInnen ohne Abschluss

## Das Wichtigste in Kürze:



Hervorzuheben sind insbesondere sämtliche Maßnahmen, die den Jugendlichen zugutekommen. Dazu zählen: Aufbau der Schulsozialarbeit, Konzepte Streetwork und Jugendarbeit sowie die Vernetzung von Schule, KEH und Jugendamt. Positiv ist zudem, Schule hat sich für die Lebenswelt der Jugendlichen geöffnet. Die transparente Darstellung von Schulabsentismus in der Schulstatistik ermöglicht die Suche nach lösungsorientierten Ansätzen. Die gute Zusammenarbeit zwischen den Trägern, Verbänden und der Verwaltung macht effizientes und vertrauensvolles Arbeiten, trotz knapper Ressourcen, möglich.



Ein Fokus ist auf eine gute Qualität in der Schulkindbetreuung zu legen. Eine längere Vertragsdauer mit den Trägern führt u.a. zu mehr Beständigkeit beim Fachpersonal, was die Qualität der Begleitung steigert.

Zukünftig soll speziell die Gruppe der 14-27jährigen genauere Beachtung und Ansprache finden. Insbesondere Themen wie: Psychische Erkrankungen, Sucht, Kriminalität oder junge Elternschaft sind dabei von Bedeutung. Hierbei sind auch Maßnahmen der Hilfe zur Erziehung für (fast) Volljährige zu prüfen. Das Bildungsmonitoring bildet bereits eine gute Grundlage, der Verbleib im Übergang sollte verstärkt untersucht werden.

Beim Aufbau einer Jugendberufsagentur (JBA) sollte aufsuchende Sozialarbeit mit bedacht werden. Die Arbeit der JBA sollte durch weitere Maßnahmen aller Beteiligten flankiert werden. Gefordert wird mehr Transparenz im Hilfesystem, Verbindlichkeit in den Kooperationen, eine Vermeidung von Doppelungen sowie eine Qualitäts- und Nachhaltigkeitsüberprüfung. Um dem gerecht werden zu können, ist eine Erhöhung der personellen Ressourcen erforderlich.

## Workshop 4: Altersgruppe 18 - 26 Jahre

Übergang Schule und Beruf / Verselbstständigung / Berufliche Qualifizierung von Flüchtlingen

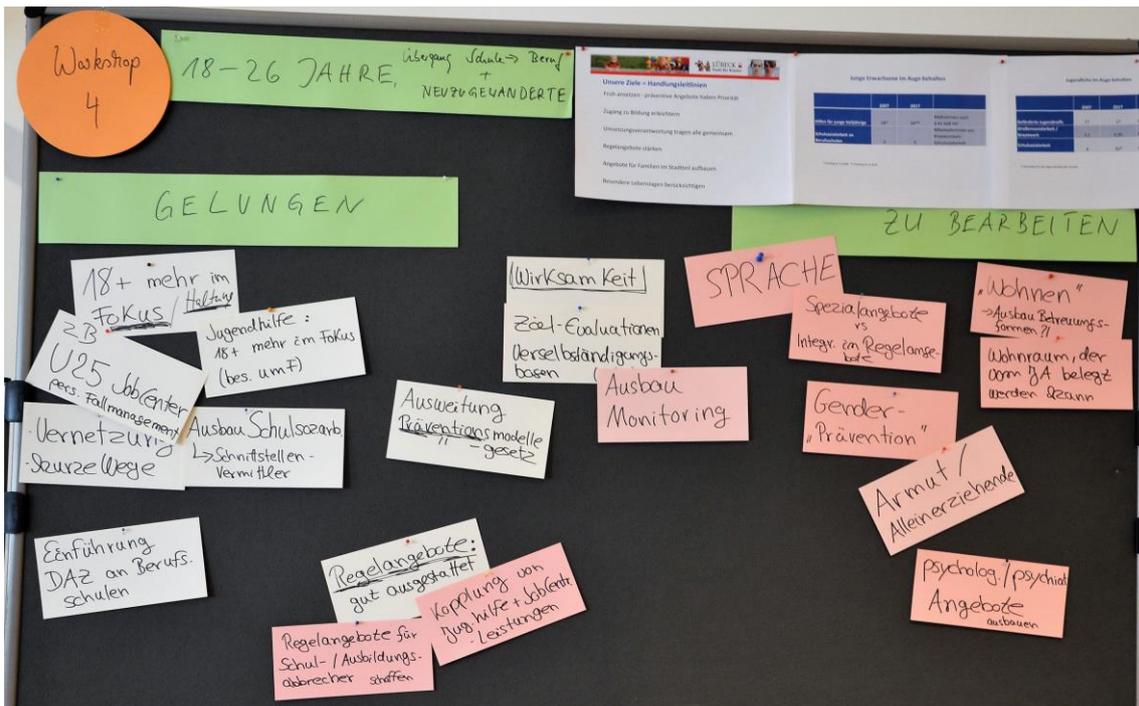


**Als Gelingen bzw. positive Entwicklungen durch „Aufwachsen in Lübeck“ wurden genannt:**

- 18+ stehen mehr im Fokus
  - Ebenso die Haltung gegenüber dieser Zielgruppe
  - z.B. U25 Jobcenter: persönliches Fallmanagement
- Jugendhilfe: 18+ mehr im Fokus
  - Besonders unbegleitete minderjährige Flüchtlinge
- Vernetzung und kurze Wege
- Ausbau Schulsozialarbeit als Schnittstellenvermittler
- Einführung DaZ an den Berufsschulen
- Ausweitung Präventionsmodelle und -gesetz
- Regelangebote gut ausgestattet
- Wirksamkeit: Ziel Evaluationen; Verselbstständigungsphasen

**Als noch offene Felder bzw. neue Herausforderungen wurden folgende Aspekte genannt. Sie untergliedern sich nach:**

- Regelangebote
  - Für Schul- und Ausbildungsabbrecher schaffen
  - Koppelung von Jugendhilfe und Jobcenter Leistungen
- Ausbau Monitoring
- Spezialangebote vs. Integration in Regelangebote
- Gender „Prävention“
- Armut / Alleinerziehende
- Psychologische und psychiatrische Angebote ausbauen
- „Wohnen“: Ausbau und Betreuungsformen
  - Wohnraum, der vom Jugendamt belegt werden kann



### Das Wichtigste in Kürze:



In den letzten Jahren ist der Bedarf der Gruppe der über 18jährigen stärker in den Fokus gerückt, wie z.B. die Einrichtung eines persönlichen Fallmanagements U25 beim Jobcenter oder im Bereich der Jugendhilfe. Als besonders positive Entwicklung werden kurze Wege, der Ausbau von Schulsozialarbeit und die Ausweitung des Präventionsansatzes gesehen. Die Einrichtung von DaZ-Klassen an den Berufsschulen und die Hilfeleistungen für insbesondere unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, leisten wichtige Beiträge zur Integration. Positiv wird zudem die Ausstattung des Regelangebotes beurteilt.



Regelangebote für Schul- und Ausbildungsabbrecher müssen geschaffen werden. Dazu ist eine Koppelung von Jugendhilfe und Jobcenterleistungen denkbar. Bei den Angeboten speziell für Flüchtlinge sollte diskutiert werden, wann Spezialangebote bzw. Regelangebote zielführend der Integration dienen. Die Gruppe der Alleinerziehenden und das damit verbundene Risiko für (Kinder-) Armut sollte mehr Beachtung finden, um mit Handlungskonzepten entgegen zu wirken. Gefordert werden zudem der Ausbau und die Betreuungsformen des Jugendamts im Bereich Wohnen; es wird mehr Wohnraum benötigt, der vom Jugendamt belegt werden kann.

## Ausblick



Wir haben einen engagierten Fachtag erlebt, in den Workshops wurden die Fragestellungen (wo stehen wir jetzt, inwieweit ist uns die Neuausrichtung gelungen und welche Felder müssen wir noch bearbeiten?) intensiv diskutiert und die Ergebnisse können sich sehen lassen. Dafür ganz herzlichen Dank!

Der Verlauf dieses Fachtags hat das partnerschaftliche Miteinander von freien Trägern der Jugendhilfe und Verwaltung wiedergespiegelt, wir haben eine gute Arbeitsatmosphäre erlebt. Auch das hat sich in den letzten zehn Jahren positiv entwickelt.

Wie geht es jetzt weiter?

Wir werden die Ergebnisse dieses Fachtags dokumentieren und durch Jugendhilfeplanung und Bildungsmanagement auswerten. Auf diesen Grundlagen werden wir im Rahmen der nächsten Sitzung der AG 78 nächste Schritte gemeinsam entwickeln. Wir freuen uns auf die weitere Diskussion mit Ihnen!

Petra Albrecht  
Jugendhilfeplanung FB Kultur und Bildung

# Anhang

## Präsentation

10 Jahre nach „Aufwachsen in Lübeck“ – wo stehen wir jetzt?



# 10 Jahre Aufwachsen in Lübeck

Zwischenbilanz und Ausblick

Fachtagung der AG § 78 SGB VIII  
am 22.9.2017



## Unsere Ziele = Handlungsleitlinien

- Früh ansetzen - präventive Angebote haben Priorität
- Zugang zu Bildung erleichtern
- Umsetzungsverantwortung tragen alle gemeinsam
- Regelangebote stärken
- Angebote für Familien im Stadtteil aufbauen
- Besondere Lebenslagen berücksichtigen



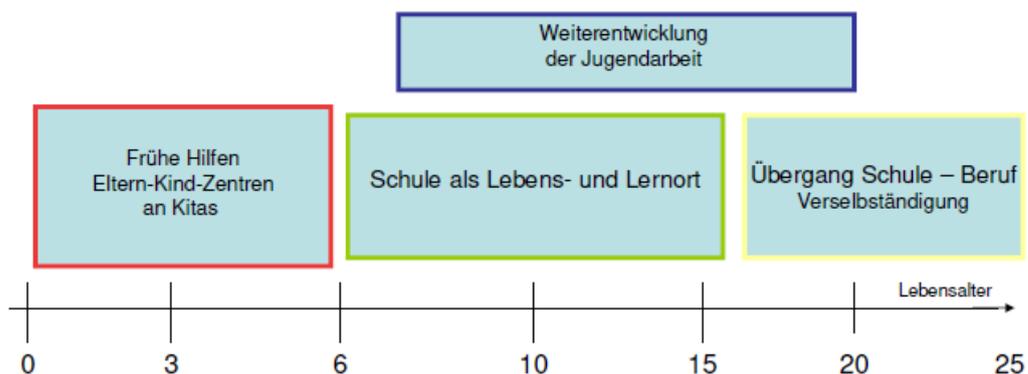
## Kriterien bei der Entwicklung von Maßnahmen und Angeboten:

Vom Kind (und seinen Lebensphasen) aus denken

Inklusiv planen: Lösungen für alle /  
keine Sonderlösungen bzw. Ausgrenzung

Maßnahmen und Angebote transparent und vernetzt  
entwickeln: Stadtteilorientierung und Beteiligung

## Aufwachsen in Lübeck Inhaltliche Schwerpunkte-Maßnahmen-Konsequenzen



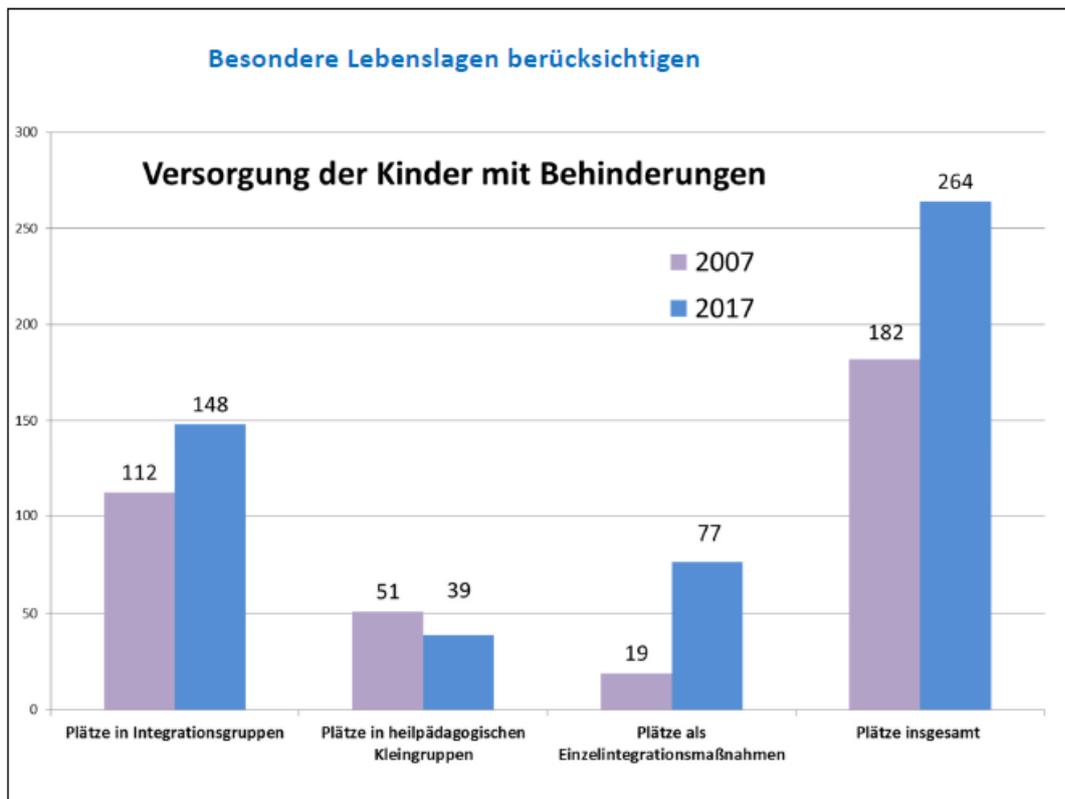
**Früh ansetzen - präventive Angebote haben Priorität  
Zugang zu Bildung erleichtern  
Angebote für Familien im Stadtteil aufbauen**

	2007	2017	
Willkommensbesuche	0	5.000	Besuche
Frühe Hilfen – 3 Standorte	Gründung	4.000	Familien
Familienzentren	0	18	Standorte
Übergang Kita-Schule-Schulminis	ein Standort	68 Kitas 27 Grundschulen	verbindliche Kooperationen
Kindertagespflege	410	1.103	Kinder

**Regelangebote stärken  
Zugang zu Bildung erleichtern**

**Ausbau Kindertagesbetreuung**



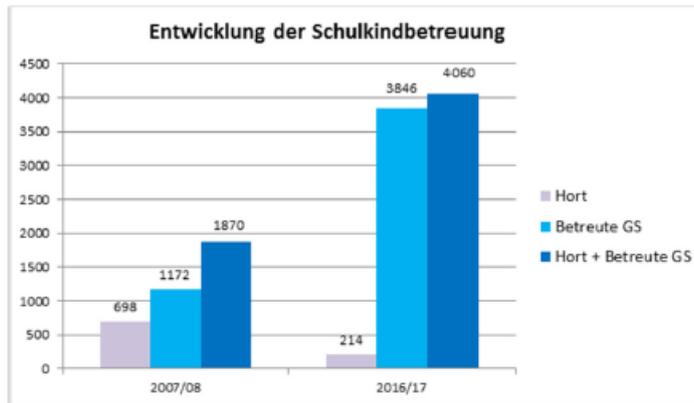


**Regelangebote stärken  
Schule als Lebens- und Lernort**

	2007	2017	
Schulkindbetreuung	1.870	4.060	SchülerInnen
Angebote Schule als Lebens- und Lernort / Ganztage an Schule	1	15	Standorte
Soziale Gruppen an Schule	0	7 (8)	Standorte
Schulbegleitung*	85	604	SchülerInnen*
Schulsozialarbeit/ Kooperative Erziehungshilfe	0	30**	Planstellen

\*) Gesamtzahl aller Schulformen    \*\*) Planstellen für alle allgemeinbildenden Schulen

## Regelangebote stärken Schule als Lebens- und Lernort



## Jugendliche im Auge behalten

	2007	2017	
<b>Geförderte Jugendtreffs</b>	17	17	Standorte
<b>Straßensozialarbeit / Streetwork</b>	3,2	5,95	Planstellen
<b>Schulsozialarbeit</b>	4	30*	Planstellen

\*) Planstellen für alle allgemeinbildenden Schulen

## Junge Erwachsene im Auge behalten

	2007	2017	
Hilfen für junge Volljährige	18*	34**	Maßnahmen nach § 41 SGB VIII
Schulsozialarbeit an Berufsschulen	0	5	MitarbeiterInnen aus Projektmitteln Schulsozialarbeit

\*) Stichtag 31.12.2008    \*\*) Stichtag 31.12.2016



## Noch „im Themenspeicher“

u.a.

Kinder und Jugendliche mit Behinderung /  
Inklusion

Psychische Erkrankungen

Migration

Die Gender - Perspektive



Wesentlich für die Wirkung von Angeboten und  
Maßnahmen und für ein gelingendes Aufwachsen: die  
**HALTUNG** aller Beteiligten!

Bitte begrüßen Sie zu diesem Thema  
Frau Maren Vossage – Zehnder  
LEUPHANA Universität Lüneburg

## Teilnehmende

<b>Name:</b>	<b>Institution:</b>
Ulrike Neumann	HL - Städtische Kindertageseinrichtungen
Dr. Tomas Zenkl	Schulärztlicher Dienst
Edith Urner-Schal	Kinder- und Jugendärztlicher Dienst
Claudia Schwartz	HL - Soziale Sicherung
Jessica Hector	AWO SH gGmbH
Petra Meißner	KinderWege gGmbH
Peggy Hellwig	Soliton e.V.
Kerstin Stebner	KinderWege gGmbH
Nicola Leuschner	Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband Lübeck e.V.
Dr. Jens Ilse	HL - Kommunale Bildungskoordination für Neuzugewanderte
Renate Junghans	HL - Jugendamt / Familienhilfen
Joachim Karschny	KinderWege gGmbH
Christiane Rösing	HL - Soziale Sicherung Eingliederungshilfe
Verena Stubbe	Kinder- und Jugendhilfe-Verbund HL und OH, KJSH-Stiftung für Kinder-, Jugend- und Soziale Hilfen
Roland Combach	Malteser Hilfsdienst gGmbH
Barbara Thomas	In Via Lübeck e.V.
Cornelia Papesch	Kita Herz Jesu
Christine Jaacks-Mirow	HdJ Travemünde
Brigitte Czermak	Kooperative Erziehungshilfe
Teresa Siefer	Kinderschutz-Zentrum Lübeck
Lutz Regenber	Vorwerker Diakonie gGmbH

<b>Name:</b>	<b>Institution:</b>
Martin Kürle	Sprungtuch e.V.
Cornelia Pluschkell	Die Falken
Friedrich Thorn	HL - Schule und Sport
Christine Czygan	Mixed Pickles e.V.
Elke Sasse	HL - Frauenbüro
Benedikt Kleine-Stricker	KJHV Lübeck
Dorothee Martini	Caritas-Lübeck
Cornelia Klugmann	Kooperative Erziehungshilfe
Sarah Tuttlies	ASD Abt. 6
Mathias Pliesch	Kinderschutz-Zentrum Lübeck
Sabine Dunkelmann	HL - Familienhilfen/ Jugendamt Abt. 5
Claudia Berndt	In Via Lübeck e.V.
Ruth Funke	AWO Kreisverband Lübeck e.V.
Sascha Hensel	Internationaler Bund e.V.
Daniela Mader	Jobcenter Lübeck, Fallmanagement Alleinerziehende
Helena Konrad	HL - Kommunale Bildungskoordination für Neuzugewanderte
Scharrenberg, Petra	HL - Familienhilfen/ Jugendamt
Ina Juntermanns	HL - Familienhilfen/ Jugendamt
Ralf Wachowski	Sprungtuch e.V.
Maike Hanck	Kinder- und Jugendhilfe- Verbund
Lea Gabert	Autonomes Frauenhaus Lübeck
Dorothee Fronzek	Autonomes Frauenhaus Lübeck
Inga Marsch	HL - Gesundheitsamt
René dos Santos Marques	Internationaler Bund e.V.
Wolfgang Cramer	Gemeindediakonie Lübeck gGmbH

<b>Name:</b>	<b>Institution:</b>
Tobias Alban	Kinderhaus Wilde 13, CVJM Lübeck e. V.
Katrin Weiher	Senatorin FB 4
Sonja Rieper	HL- Schule und Sport
Petra Albrecht	HL - Jugendhilfeplanung
Renate Heidig	HL - Jugendhilfeplanung
Patrik Jaacks	HL - Familienhilfen
Nicole Maas	HL - Schule und Sport
Reinhard Glenk	HL - Schule und Sport
Maren Vosschage-Zehnder	Leuphana Universität
Dr. Lena Ahlborn-Ritter	HL - Schule und Sport
Dr. Christiane Alvarez Fischer	HL - Schule und Sport
Jens Lindemann	HL - Schule und Sport
Anja Morgenstern	HL - Städt. Kindertagesstätten
Birgit Reichel	HL - Jugendarbeit
Eva Mesch	HL - Familienhilfen
Christian Rohde	HL - Praktikant
Claudia Kümmeke	HL - Jugendarbeit
Stefan Schimmöller	Vorwerker Diakonie gGmbH
Renate Prüß	Arbeiterwohlfahrt
Jörn Puhle	Geschichtserlebnisraum
Anne Prüfer	Nordlicht e.V.